



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Tagungsunterlagen Waldstrategie 2020

Dialogforum Waldnaturschutz und Biodiversität
01.–02. Juli 2015, Berlin

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
die gute Nachricht vorweg: Dem deutschen Wald geht es gut. Das zeigen uns die Ergebnisse der Bundeswaldinventur. Die Waldfläche ist konstant. Es wächst mehr Holz nach als genutzt wird. Unsere Wälder sind im Durchschnitt älter, vielfältiger und naturnäher strukturiert. Aber es steigen auch die Ansprüche an den Wald!

Damit wir heute wie in Zukunft das Multitalent Wald nutzen können, hat die Bundesregierung die Waldstrategie 2020 entworfen. Als Regierungsstrategie für den Natur- und Wirtschaftsraum Wald ist sie ein klares Bekenntnis zum integrativen Konzept einer multifunktionalen, nachhaltigen Forstwirtschaft.

Die Waldstrategie zielt auf eine tragfähige Balance zwischen den steigenden und zum Teil konkurrierenden Ansprüchen der Gesellschaft an den Wald und seiner nachhaltigen Leistungsfähigkeit.

Das Thema „Waldnaturschutz und Biodiversität“ gehört sicher zu den spannungsreichsten Handlungsfeldern der Waldstrategie 2020. Auf Grundlage der Ergebnisse der aktuellen Bundeswaldinventur (BWI) wollen wir dazu in den Dialog mit den Akteursgruppen aus Forstwirtschaft, Naturschutz, Holzwirtschaft und Wissenschaft treten. Gemeinsam sollen Erfolge bewertet, Herausforderungen, Chancen und Risiken diskutiert, Handlungserfordernisse identifiziert und Entwicklungspotenziale aufgezeigt werden.

Alle Interessierten lade ich dazu herzlich zur Veranstaltung „Waldstrategie 2020 – Dialogforum Waldnaturschutz und Biodiversität“ am 1. und 2. Juli 2015 nach Berlin ein.

Die Veranstaltung ist Teil der „Allianz für den Wald“. Mit unserer Allianz wollen wir die wichtigen forstpolitischen Herausforderungen mit den relevanten gesellschaftlichen Gruppen diskutieren und Lösungen entwickeln.

Gemeinsam wollen wir den Wert unserer Wälder für Gesellschaft, Umwelt, Klima, Wirtschaft und Eigentümer im Sinne nachfolgender Generationen erhalten. In diesem Sinne freue ich mich auf Ihre Teilnahme.

Ihr
Christian Schmidt MdB
Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft





Inhalt

Grußwort	3
Programm	6
Portraits der Referenten – Tag 1	8
Portraits der Referenten und Diskutanten – Tag 2	21
Teilnehmerliste	42

Programm

Mittwoch 01. Juli 2015

10.30 / **Registrierung der Teilnehmer**

11.00 / **Begrüßung und Einordnung der Tagung**

Peter Bleser, MdB (Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft)

11.20 / **Tagungsablauf**

Moderator: Prof. Dr. Ulrich Schraml (Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg)

11.30 / **Alles im Blick? Naturschutz im Wald: Einflussgrößen, Anforderungen, Effekte**

Dr. Peter Meyer (Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt)

12.00 / **Standortbestimmung: Waldnaturschutz und Biodiversität im Spiegel der BWI**

Prof. Dr. Andreas Bolte (Thünen-Institut für Waldökosysteme)

12.45 / **Imbiss**

14.00 / **Alles im grünen Bereich!? Bewertung der BWI-Ergebnisse durch die Akteure aus ...**

14.00 / **... dem Naturschutz:** Prof. Dr. Pierre L. Ibisch (Deutscher Naturschutzring e.V.)

14.30 / **... der Holzwirtschaft:** Lars Schmidt (Deutscher Holzwirtschaftsrat e.V.)

15.00 / **... der Forstwirtschaft:** Dr. Stefan Nüßlein (Deutscher Forstwirtschaftsrat e.V.)

15.30 / **Kaffeepause**

16.15 / **Podiums- und Plenumsdiskussion mit den Referenten des Tages**

18.00 / **Abendveranstaltung**

Donnerstag 02. Juli 2015

08.45 / **Einführung 2. Tag/Zusammenfassung des Vortages**

Moderator: Prof. Dr. Ulrich Schraml (Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg)

09.00 / **Sackgasse oder Kreisverkehr? Konflikte im Spannungsfeld Forstwirtschaft – Naturschutz**

Prof. Dr. Michael Suda (Technische Universität München)

09.30 / **Einblick: Waldnaturschutz in der Praxis – Ziele, Instrumente, Wirkung, Grenzen**

09.30 / Ltd. FD Hartmut Dauner (Stadt Augsburg, Forstverwaltung)

09.45 / Christoph Riegert (Bayerische Staatsforsten)

10.00 / Michael Fick (Waldburg Zeil Forst)

10.15 / Christian Unselt (NABU – Stiftung Nationales Naturerbe)

10.30 / Daniel Kraus (EFI Central European Regional Office)

10.45 / **Fragerunde**

11.00 / **Kaffeepause**

11.30 / **Ausblick: Was wäre wenn? Der Wald der Zukunft?**

Teil 1: Das WEHAM-Basisszenario

Friedrich Schmitz (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft)

Teil 2: Ökonomische Betrachtungen zum Waldnaturschutz

Dr. Björn Seintsch (Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie)

12.15 / **Podiumsdiskussion „Der Vorhang zu und alle Fragen offen?!“**

→ Elisabeth Emmert (Deutscher Naturschutzring e.V.)

→ Winfried Manns (Deutscher Städte- und Gemeindebund)

→ Dr. Jens Jacob (Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz)

→ Andreas Krug (Bundesamt für Naturschutz)

→ Michael Fick (Die Waldeigentümer – AGDW)

→ Dr. Denny Ohnesorge (Deutscher Holzwirtschaftsrat e.V.)

→ Prof. Dr. Michael Suda (Technische Universität München)

→ Prof. Dr. Peter Elsasser (Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie)

13.00 / **Schlussfolgerungen und Ausblick**

Clemens Neumann (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft)

Portraits der Referenten – Tag 1

Moderation

Prof. Dr. Ulrich Schraml (Abteilungsleiter Wald und Gesellschaft, FVA-Baden-Württemberg)

Alles im Blick? Naturschutz im Wald: Einflussgrößen, Anforderungen, Effekte

Dr. Peter Meyer (Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt)

Standortbestimmung: Waldnaturschutz und Biodiversität im Spiegel der BWI

Prof. Dr. Andreas Bolte (Thünen-Institut für Waldökosysteme)

Alles im grünen Bereich? Bewertung der BWI-Ergebnisse durch die Akteure aus ...

... **dem Naturschutz:** Professor Dr. Pierre Ibisch (Deutscher Naturschutzring e.V.)

... **der Holzwirtschaft:** Lars Schmidt (Deutscher Holzwirtschaftsrat e.V.)

... **der Forstwirtschaft:** Dr. Stefan Nüssel (Deutscher Forstwirtschaftsrat e.V.)

Portrait Moderation

Prof. Dr. Ulrich Schraml

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg



Beruflicher Werdegang

- | | |
|-----------|--|
| 1989–1994 | Studium der Forstwissenschaften an der Ludwigs-Maximilians-Universität München |
| 1997 | Promotion an der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg/Brsg. mit einer Arbeit über Normen und Verhalten von Jägern |
| 2006 | Habilitation für die Fachgebiete Forst- und Umweltpolitik mit einer Arbeit über private Waldeigentümer und forstliche Förderung |
| bis 2014 | Leitung der Professur für Forst- und Umweltpolitik, Uni Freiburg |
| aktuell | Leitung der Abteilung Wald und Gesellschaft; FVA Freiburg |

Interessenschwerpunkte

- Waldnutzung mit den Schwerpunkten privater Waldbesitz, Walderholung und Jagd
- Instrumente der Forstpolitik mit Schwerpunkt Zusammenschlusswesen, gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung, urban forestry
- Prozessberatung und Konfliktmanagement in den Bereichen Schutzgebiete, Artenschutz und Nachhaltigkeitsmanagement

Gremien

- Vorsitzender PEFC Deutschland
- Mitglied im Rechtsausschuss des DFWR
- Beauftragter für Forstpolitik des DFV

Referentenportrait

Dr. Peter Meyer

Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt



Beruflicher Werdegang

- 1989 Abschluss des Studiums der Forstwissenschaften an der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen
- 1990–1990 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Waldbau-Institut, Abteilung I, Waldbau der gemäßigten Zonen und Waldökologie, Forstwissenschaftliche Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen.
- 1991–1994 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Promotion am Waldbau-Institut, Abteilung II, Naturwaldforschung und Waldbau der Tropen, Forstwissenschaftliche Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen. Dissertation: „Untersuchung waldkundlicher Entwicklungstendenzen und methodischer Fragestellungen in Buchen- und Buchenmischbeständen niedersächsischer Naturwaldreservate (NWR)“
- 1994–1996 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Niedersächsischen Forstplanungsamt: Erstellung eines Waldschutzgebietskonzeptes in den Landesforsten
- 1996–2001 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt
- ab 07/2001 Leiter des Sachgebiets Waldnaturschutz/Naturwaldforschung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt

Gremien

- Fachlicher Sprecher der PG „Naturwälder“ in der Arbeitsgemeinschaft Forsteinrichtung
- Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Nationalparks Harz seit der 3. Sitzungsperiode

Auszeichnung

- Träger des Cultura-Preises für zukunftsgerechte Landnutzung 2012

Erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln, Betreuung von Drittmittelprojekten

- insgesamt 9 Drittmittelvorhaben erfolgreich beantragt und abgeschlossen; Drittmittelgeber: DFG, DBU, BFN, FNR, BMBF

Lehre

- Lehraufträge an der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen, Betreuung zahlreicher Bachelor- und Masterarbeiten

Alles im Blick? Naturschutz im Wald: Einflussgrößen, Anforderungen, Effekte

In Deutschland bewegen sich die Zielsetzungen des Waldnaturschutzes in einem ausgesprochen weiten Feld zwischen Kulturlandschaftsschutz auf der einen Seite und der Erhaltung bzw. Wiederherstellung natürlicher Lebensräume auf der anderen Seite. Eine Verantwortlichkeit des Naturschutzes kann ausschließlich für die naturräumlich, natur- und kulturhistorisch typische biologische Vielfalt begründet werden.

Klimawandel, Stoffeinträge, wachsende gesellschaftliche Ansprüche an Naturerlebnis und Naturschutz gleichermaßen sowie eine steigende Rohholznachfrage einhergehend mit höherer Nutzungsintensität sind die wesentlichen Prozesse, die mit zunehmendem Tempo die Rahmenbedingungen für den Naturschutz im Wald verändern.

Aktuelle Ergebnisse von Gefährdungsanalysen zeigen sowohl positive Entwicklungen als auch eine Gefährdung der Biodiversität im deutschen Wald. Gleichzeitig haben sich die Schutzbemühungen der Forstbetriebe in Form von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen, Alt- und Totholzkonzepten sowie der Ausweisung von Prozessschutzflächen und Schutzgebieten erheblich verstärkt. Kritisch sind erhebliche Defizite beim Monitoring der Biodiversität und der Erfolgskontrolle von Naturschutzmaßnahmen, sodass die Effekte dieser Anstrengungen kaum verlässlich beurteilt werden können.

Angesichts der langen Lebensdauer und Komplexität von Wald-Ökosystemen, veränderlichen Umweltbedingungen und den damit verbundenen Unsicherheiten über die Haltbarkeit von Zielsetzungen und den Maßnahmenerfolg sollte sich der Waldnaturschutz am Prinzip eines adaptiven Managements orientieren. Der Maßnahmenerfolg wird dabei periodisch kontrolliert und im Hinblick auf Kausalzusammenhänge bewertet. Zielstellungen und Maßnahmen werden daraufhin entsprechend angepasst. Derzeit sind wir noch weit von einem solchen funktionierenden Managementsystem entfernt. Erheblichen Investitionen in Naturschutzmaßnahmen steht damit eine unzureichende Wirkungskontrolle gegenüber.

Von Naturschutzseite werden die positiven Entwicklungen im Waldnaturschutz häufig ausgeblendet. Eine unausgewogene Kritik an der Forstwirtschaft erschwert die Weiterentwicklung auf der Grundlage des bisher Erreichten. Inhaltliche Auseinandersetzungen und Lernprozesse kommen dabei zu kurz. Zur Weiterentwicklung des Naturschutzes im Wald sind größere Anstrengungen und eine intensivere ressortübergreifende Kooperation erforderlich. Das bedeutet im Einzelnen:

- Entwicklung von operationalen, skalen- und besitzartenabhängig differenzierten Zielstellungen, um Zielkonflikte innerhalb des Naturschutzes und zwischen Waldnaturschutz und anderen Waldfunktionen zu lösen,
- Weiterentwicklung von Methoden und praktische Umsetzung einer systematischen Naturschutzplanung auf populations- und landschaftsökologischer Grundlage (Hotspots, Korridore, Schutzgebietssysteme, Vorrang- und Ausschlussgebiete),
- Verbesserung des Monitorings und des Wirkungsverständnisses

Die erforderliche Zusammenarbeit wird nur möglich sein, wenn mehr Vertrauen zwischen den gesellschaftlichen Akteuren geschaffen und die Diskussionskultur verbessert wird.

Referentenportrait

Prof. Dr. Andreas Bolte

Thünen-Institut für Waldökosysteme



Beruflicher Werdegang

- 1986–1992 Studium der Forstwissenschaften an der Universität Göttingen
- 1993–2001 Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Forstökologie und Walderfassung der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holz-wirtschaft (BFH)
- 1999 Promotion zum Dr. rer. silv. durch die TU Dresden, Fachrichtung Forstwissenschaften
- 2002–2006 Juniorprofessor für Waldökologie an der Universität Göttingen, Institut für Waldbau
- 2004 Gastwissenschaftler an der Schwedischen Agraruniversität (SLU) in Alnarp (Southern Swedish Forest Research Centre)
- seit 2006 Leiter des Instituts für Waldökosysteme am Johann Heinrich von Thünen-Institut
- seit 2006 Außerplanmäßiger Professor für Waldökologie an der Universität Göttingen, Burckhardt-Institut, Abt. Waldbau und Waldökologie der gemäßigten Zonen

Aktuelle Gremientätigkeit (Auswahl)

- Zeitschrift Forest Ecology and Management, Mitherausgeber (seit 2015)
- Zeitschrift Annals of Forest Science, Mitherausgeber (seit 2012)
- Zeitschrift Landbauforschung – Applied Agricultural and Forestry Research, Schriftleiter (seit 2012)
- Internationale Union der Forstlichen Forschungsanstalten (IUFRO), Erweiterte Steuerungsgruppe (Extended Board) und Leiter der Task Force Forest Adaptation and Restoration under Global Change (seit 2015)
- Deutscher Verband der Forstlichen Forschungsanstalten (DVFFA), Vize-Präsident (seit 2013)
- Stellvertretender Sprecher der Senatsarbeitsgruppe „Anpassung an den Klimawandel“ (Senat der Bundesforschungsinstitute im Geschäftsbereich des BMEL) (seit 2010)
- Mitglied des Beirats zum M. Sc.-Kurs „Global Change Management“ an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE, seit 2009)
- Sektion Waldökosystemforschung (SWF) am Zentrum für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung (CBL) der Universität Göttingen, Assoziiertes Mitglied und Vertreter des Thünen-Instituts (seit 2008)
- Deutsche Anpassungsstrategie (DAS), Vertreter für „Wald- und Forstwirtschaft“ in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe des UBA (2009–2014)

Standortbestimmung: Waldnaturschutz und Biodiversität im Spiegel der BWI

Die Bundeswaldinventur (BWI) erfasst als einzige Großrauminventur Deutschlands den Wald in seiner Größe und in seinem Aufbau – von der verfügbaren Holzmenge über das Alter und die Zusammensetzung der Baumarten bis hin zu naturschutzrelevanten Informationen. Im Jahre 2012 wurde die BWI zum dritten Mal durchgeführt (BWI 2012). In der Rückschau zur zweiten BWI im Jahre 2002 lassen sich Informationen zur Veränderung der Wälder in Deutschland ableiten, die eine Bewertung des heutigen Status aus Naturschutz- und Biodiversitätssicht ermöglichen.

Wälder werden gemischter und vielfältiger

Mischwälder dominieren mit 76 % Flächenanteil das Waldbild in Deutschland, dies sind 5 % mehr Mischwälder als noch im Jahre 2002. Einen wichtigen Beitrag hierzu liefern Laubbäume, deren Anteil sich um 7 % erhöht hat. Die Naturnähe der Baumartenzusammensetzung hat sich nicht wesentlich verändert. Die Bewertung des Erhaltungszustands der FFH-Waldlebensraumtypen (WLRT) in der kontinentalen Region ergab für 82 % der WLRT einen günstigen Zustand.

Wälder werden älter sowie vorrats- und totholzreicher

Die Tendenz zu alten Wäldern hat sich verstärkt, knapp ein Viertel der Wälder (24 %), insbesondere mit Laubbäumen, ist älter als 100 Jahre. Das durchschnittliche Alter der Bäume ist von 2002 bis 2012 von 72 auf 77 Jahre gestiegen. Deutschland hat mit 3,7 Mrd. m³ Gesamtvorrat den höchsten Holzvorrat in der Europäischen Union. Innerhalb des letzten Jahrzehnts (2002 bis 2012) ist der durchschnittliche Vorrat pro Hektar um 7 % auf 336 m³ angestiegen. Stark erhöht hat sich besonders der Vorrat von alten und starken Bäumen mit einem Durchmesser über 50 cm (+ 23 %). Der Totholzvorrat je Hektar beträgt 20,6 m³. Insgesamt finden wir 18 % mehr Totholzvorrat (BWI-Totholzdefinition 2002) als im Jahr 2002.

Hoher Anteil geschützter und nicht genutzter Wälder

Ein Viertel der Wälder in Deutschland liegen in Gebieten mit einem erhöhten Schutzstatus (FFH-Gebiet, Naturschutzgebiet, Biosphärenreservat oder Nationalpark). Auf 4,1 % der Waldfläche (begehbare Holzbodenfläche) ist eine Holznutzung nicht zulässig oder nicht zu erwarten. Bei Hinzurechnung der nicht begehbaren Holzbodenfläche erhöht sich der Anteil auf 5,6 %.

Geringer Anteil nicht-heimischer Baumarten und Verlust von Nadelwäldern

Nicht-heimische Baumarten spielen mit 4,7 % Flächenanteil eine eher untergeordnete Rolle. Douglasie (2,0 %), Japanlärche (0,8 %) und Roteiche (0,5 %) sind die wichtigsten Arten, von denen derzeit keine ein nennenswertes Invasivitätspotenzial besitzt. Durch Waldumbau nimmt die Fichten- und Kiefernfläche der anderen Baumarten ab (Fichte: –2,4 %-Punkte, Kiefer: –0,9 %-Punkte). Die Ergebnisse zeigen für den überwiegenden Anteil der naturschutzfachlich relevanten Kenngrößen einen günstigen Status und eine positive Entwicklung der Wälder in den letzten 10 Jahren. Die zukünftige Entwicklung sollte im fairen Interessenausgleich zwischen Naturschutzakteuren, Waldbesitzern und Holznutzern gestaltet werden.

Referentenportrait

Prof. Dr. Pierre L. Ibisch

Deutscher Naturschutzring e.V.



Beruflicher Werdegang

- 1986–1992 Studium der Biologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
- 1991–2003 Forschungsarbeiten und Tätigkeiten im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit in Bolivien (insgesamt ca. 9 Jahre Aufenthalt)
- 1996 Promotion, Dr. rer. nat., Universität Bonn
- 2002 Habilitation, Universität Bonn
- 2003 Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Eberswalde
- seit 2004 Professur für Nature Conservation am Fachbereich Forstwirtschaft bzw. Fachbereich für Wald und Umwelt an der Fachhochschule Eberswalde bzw. Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
- 2006–2007 Gründungsstudiengangsleiter des internationalen Studiengangs Global Change Management (M. Sc.)
- 2007–2009 Dekan des Fachbereichs Forstwirtschaft bzw. Fachbereichs für Wald und Umwelt an der Fachhochschule Eberswalde
- 2009–2012/2012–2015 Forschungsprofessuren „Biodiversität und Naturressourcenmanagement im globalen Wandel“
- seit 2011 Gründungs-Ko-Direktor des Centre for Ecomics and Ecosystem Management
- seit 2015 Außerordentliche Forschungsprofessur „Ökosystembasierte nachhaltige Entwicklung“
Aktuelle Forschungen zu Ökonik und Ökosystemmanagement, Naturschutzplanung und -management, Klimawandelanpassung, Waldökosystemen
Mitglied des Vorstands der Deutschen Umweltstiftung

Bewertung der BWI-Ergebnisse aus der Sicht des Naturschutzes

Als am weitesten verbreitetes und komplexestes terrestrisches Ökosystem und vor dem Hintergrund seiner Bedeutung für die autochthone Biodiversität sowie für die Bereitstellung von vielfältigen Ökosystemdienstleistungen verdient der Wald höchste Naturschutzpriorität. Aus ökologischer und naturschutzwissenschaftlicher Sicht ist der Wald in Deutschland weitgehend als naturfern einzustufen. Dies wird auch durch die nunmehr bekanntgewordenen Ergebnisse der dritten BWI (2012) bestätigt.

Festgestellte Tendenzen v.a. der Veränderung von Holzvorrat und Totholz müssen differenziert (z.B. nach Bundesländern, Eigentumsarten, Totholztyp) interpretiert werden. Zudem ist zu diskutieren, ob die Daten zu den erhobenen strukturellen Parametern geeignet sind, alle relevanten Fragen zur Veränderung der Forstwirtschaft und zum Zustand der Waldökosysteme zu beantworten. In diesem Zusammenhang sind Störungen zu betrachten, die jenseits der waldbaulichen Praktiken z.B. die Erschließung, die eingesetzte Technik oder die Verwendung von Pestiziden betreffen.

Relevant sind auch Einflüsse, die nicht (direkt) von den forstlichen Nutzern zu verantworten sind (z.B. Fragmentierung, hydrologische Veränderungen). Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des anthropogenen Klimawandels sind Aspekte der Funktionstüchtigkeit und Anpassungsfähigkeit der Waldökosysteme von zentraler Bedeutung.

Es stellt sich die Frage, ob sich sowohl die derzeitigen forstlichen Praktiken und Konzepte als auch die Konflikte zwischen Waldnaturschutz und Forstwirtschaft dadurch ergeben, dass das vorherrschende Waldverständnis auf überholten Konzepten beruht und nicht hinreichend ökosystemar ist. In dieser Hinsicht mag von manchen forstlichen Akteuren das verfügbare und erreichbare Wissen über das komplexe Ökosystem Wald überschätzt werden.

Zudem wird diskutiert, ob das forstliche (Nicht-)Wissensmanagement den Ansprüchen genügt, die sich aus dem Konzept eines adaptiven Ökosystemmanagements ergeben. Ein weiterer wichtiger, aber weitgehend vernachlässigter Fragenkomplex betrifft die angemessene Bürgerbeteiligung am Waldökosystemmanagement.

Referentenportrait

Lars Schmidt

Deutscher Holzwirtschaftsrat e.V.



Beruflicher Werdegang

Lars Schmidt, geboren am 3. Januar 1973 beendete 1998 erfolgreich sein Studium der Forstwirtschaft und Umweltmanagement in Göttingen. Anschließend war er als Forstinspektoranwärter im gehobenen forsttechnischen Dienst (Landesbetrieb Hessenforst) in Kassel tätig.

Zwischen 2001 und 2010 war Lars Schmidt Mitarbeiter im Vertrieb und Marketing und abschließend Leiter für Sonderprojekte bei Pollmeier Massivholz GmbH & Co. KG. Ab 2008 bereits war er intensiv bei Gründung und Aufbau des neuen Sägewerksverbandes mit Sitz in Berlin eingebunden.

Ab 2007 übernahm Lars Schmidt zudem die Geschäfte der wald-wird-mobil.de gemeinnützige GmbH (Göttingen) und ist seit April 2015 in den Aufsichtsrat der Gesellschaft gewechselt.

2008 wurde er zunächst als Vizepräsident des Bundesverbandes der Säge- und Holzindustrie (Berlin, BSHD) ehrenamtlich aktiv und übernahm dann hauptamtlich die Leitung als geschäftsführender Vorstand.

Seit der Fusion mit dem VDS (2013) ist er im DeSH als Hauptgeschäftsführer und Generalsekretär des Vorstands tätig.

Bewertung der BWI-Ergebnisse aus der Sicht der Holzwirtschaft

Die Holzindustrie fordert einen stärkeren Fokus auf den Parameter „Zuwachs“ sowie einen angemessenen Nadelholzanteil

Am 8. Oktober wurden die Ergebnisse der dritten Bundeswaldinventur (BWI) vorgestellt. Die Zahlen belegen: Die Grundbotschaft der BWI ist sehr erfreulich und belegt, dass der Zustand des Waldes viel besser ist als zahlreiche Umweltverbände behaupten. Die Ergebnisse der BWI offenbaren aber auch ein wachsendes Problem für Industrie und Gesellschaft: Die steigende Altersstruktur, die laubholzlastige Baumartenverteilung auf Kosten des Zuwachses sowie die rückläufige Holznutzung im Staatswald deuten darauf hin, dass die Multifunktionalität des Waldes zunehmend außer Balance gerät.

Künftig wachsen zu wenige Nadelbäume nach

In den vergangenen zehn Jahren stieg der Laubholzanteil um weitere 7 % an. Die Zahlen der BWI belegen: Dies erfolgt zulasten der Flächenanteile bei Fichte und Kiefer. Eine problematische Entwicklung für die Nutzenseite, da die Wertschöpfungskette Forst und Holz heute zu 90 % von Nadelholz lebt. Fast zwei Drittel hiervon gehen in den Baubereich, speichern dort langfristig CO₂ und ersetzt so andere Baustoffe, die bei ihrer Produktion klimaschädliches CO₂ verursachen. Laubholz bietet bislang keine massentaugliche und wettbewerbsfähigen Alternativen. Um Schutz- und Nutzungsansprüchen in Zukunft gleichermaßen gerecht zu werden, fordert die Holzindustrie stabile, naturnahe Mischwälder mit ausgewogener Baumartenvielfalt und einem ausreichenden Anteil an Nadelhölzern. Die Zahlen der BWI sind diesbezüglich nicht zufriedenstellend. Der Douglasienanteil konnte zwar weiter gesteigert werden, liegt aber deutlich hinter Laubbaumarten wie Esche oder Bergahorn. Gerade vor dem Hintergrund des Klimawandels muss auf eine Vielfalt im Wald gesetzt werden, mit heimischen und anpassungsfähigen fremdländischen Baumarten.

Wälder sind zu alt

Das BWI-Ergebnis zeigt Verlagerung der Altersstruktur der Wälder: Alte Bäume wachsen nicht nur langsamer zu, sondern sind auch wesentlich anfälliger für Krankheiten und den Klimawandel. Für die Industrie ist das Holz aufgrund von Rissen und Pilzbefall oftmals wertlos. Wichtig ist daher frühzeitiger eine Verjüngung der Wälder einzuleiten. Zuwachs rückläufig, Nachhaltigkeit „neu“ denken?

Hans Carl von Carlowitz (1713) definierte „Nachhaltigkeit“ sinngemäß mit: „Man darf nur soviel nutzen wie nachwächst“. Die Definition gilt bis heute und enthält zwei maßgebliche Parameter: Nutzung – und Zuwachs. Die Diskussion um die Waldbewirtschaftung wird fast nur von der „Nutzungsseite“ geführt. In Zeiten des Klimawandels soll die Nutzung des nachwachsenden, umweltfreundlichen Werkstoffs Holz weiter reduziert werden (Flächenstilllegung, Nutzungseinschränkungen). Der Begriff „Produktivität“ (Zuwachs) hingegen scheint „Tabu“. Wir benötigen, nach Ansicht der Säge- und Holzindustrie, künftig stabile und leistungsfähige Wälder. Der Zuwachs der Wälder soll gefördert und den Kurs der naturnahen Bewirtschaftung beibehalten werden, z. B. durch: Nadelholz in Zeitmischungen, Angepasste Baumartenanteilen, Bewirtschaftungskonzepte und Forstpflanzenzüchtung.

Holznutzung im Staatswald zurückgegangen

Die BWI-Zahlen bestätigt: Der Anteil an Waldflächen, auf denen die Holznutzung eingeschränkt oder ganz aufgegeben wurde, stieg weiter – insbesondere im Staatswald (z. B. durch Schutzgebiete). Dort liegt die Nutzungsintensität unter den anderen Waldeigentumsarten und verschärft die ohnehin angespannte Versorgungssituation der Sägebetriebe. Die Flächenstilllegungen und Nutzungseinschränkungen sind häufig ökologisch nicht begründet. Hierdurch werden jedoch wertvolle Ressourcen verloren gehen und die regionale Wirtschaft geschwächt, ohne den Naturschutz und die biologische Vielfalt spürbar zu erhöhen.

Referentenportrait

Dr. Stefan Nüßlein

Deutscher Forstwirtschaftsrat e.V.



Beruflicher Werdegang

- Studium der Forstwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität in München
- Nach Referendarzeit in der Bayerischen Forstverwaltung und Großer Forstlicher Staatsprüfung 1990–2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Waldbau-Sachgebiet der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft in München und Freising
- 1995 Promotion über die natürliche Wuchsdynamik von Buchen-Edellaubbaum-Mischbeständen
- 2001–2002 Stellvertretende Leitung des Bayerischen Forstamtes Dillingen a.d. Donau
- 2003–2005 Geschäftsführer beim Deutschen Forstwirtschaftsrat e.V.
- 2005–2011 Abteilungsleiter, dann Vizepräsident der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
- Seit 2012 Leiter des Referats „Forstpolitik und Umwelt“ im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Bewertung der BWI-Ergebnisse aus der Sicht der Forstwirtschaft

Die 11,4 Millionen Hektar Wald in Deutschland mit ihrem nachwachsenden Rohstoff Holz sind Basis für jährlich 181 Milliarden Euro Umsatz sowie 1,1 Millionen Beschäftigte im Cluster Forst und Holz. Gleichberechtigt neben der wirtschaftlichen und der sozialen Bedeutung der Wälder steht ihre wichtige Rolle für die Ökologie.

Bewertet man die Ergebnisse der Bundeswaldinventur (BWI) im Hinblick auf den ökologischen Zustand, so muss der Maßstab ein ausgewogener Nachhaltigkeitsdreiklang sein und nicht die Maximierung eines einzelnen Aspekts.

Die Daten der BWI 2012 belegen, dass die Wälder in Deutschland seit der vorausgegangenen Inventur 2002 noch vielfältiger und naturnäher geworden sind. In der für ein Baumleben kurzen Zeitspanne haben sich, in Fortsetzung des schon zuvor festgestellten Trends, die ökologisch bedeutsamen Parameter noch einmal merklich zum Besseren hin entwickelt. Auch Elemente natürlicher Zerfallsphasen werden umfangreich und gut vernetzt integriert. Waldbesitzern und Forstleuten ist es gelungen, ausgehend von der Arbeit ihrer Väter und Großväter durch nachhaltige Bewirtschaftung produktive und zugleich struktur- und artenreiche Wälder aufzubauen.

Die Ergebnisse der BWI sind damit eine eindrucksvolle Bestätigung für den multifunktionalen Ansatz. Er ist ein Erfolgsmodell, das auf derselben Fläche Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen garantiert. Eine naturverträgliche und nachhaltige Nutzung auf der Gesamtfläche schützt die biologische Vielfalt am besten.

Befürchtungen, durch steigende Holznachfrage möglicherweise entstehender „Nutzungsdruck“ gingen zulasten der Ökologie, erweisen sich mit der BWI als unberechtigt. Schon im Eigeninteresse sind die „Erfinder der Nachhaltigkeit“ zugleich deren beste Hüter.

Wichtigste Herausforderung für die Zukunft ist es, die Wälder für den Klimawandel fit zu machen. Die festgestellte Zunahme stabiler Mischwälder und namentlich der Laubbaumanteile mit positiver Wirkung auch für die Biodiversität ist in diesem Zeichen zu sehen. Sie ist mit enormen Anstrengungen und Kosten verbunden. Die Waldbesitzer dürfen mit dieser Aufgabe nicht alleine gelassen werden. Im Blick zu behalten ist, dass durch die Baumartenverschiebung der volumenbezogene Zuwachs und damit das künftige Nutzungspotenzial des nachwachsenden Rohstoffs Holz sinken werden. Bei stetig wachsendem Rohholzbedarf in Deutschland müssen hierfür Strategien gefunden werden. Für Buchenholz fehlt es zudem noch an innovativen Verwendungsmöglichkeiten. Bei der Baumartenwahl ist im Interesse stabiler Ökosysteme auch trockenheits- und wärmeresistenten Baumarten eine Chance zu geben, die nicht zur derzeit potenziell natürlichen Vegetation gehören.

Faktisch nutzungsfrei sind laut BWI beachtliche 5,6 % der Waldfläche in Deutschland. Grabenkämpfe um pauschale Prozentpunkte beim Anteil der Fläche mit natürlicher Waldentwicklung sollten damit endgültig beigelegt werden. Über flächigen Prozessschutz wäre noch da zu sprechen, wo dafür örtlich gut begründeter Bedarf besteht und er mit anderen Zielen einschließlich Rohstoffversorgung vereinbar ist.

Portraits der Referenten und Diskutanten – Tag 2

Sackgasse oder Kreisverkehr? Konflikte im Spannungsfeld Forstwirtschaft – Naturschutz

Prof. Dr. Michael Suda (Technische Universität München)

Einblick: Waldnaturschutz in der Praxis – Ziele, Instrumente, Wirkung, Grenzen –

Kommunalwald: Ltd. FD Hartmut Dauner (Stadt Augsburg, Forstverwaltung)

Staatswald: Christoph Riegert (Bayerische Staatsforsten)

Privatwald: Michael Fick (Waldburg Zeil Forst)

Naturschutzstiftung: Christian Unselt (NABU-Stiftung Nationales Naturerbe)

Integrate – Beispiele für Strategien zur Biodiversitätsförderung in Europäischen Wirtschaftswäldern

Daniel Kraus (EFI Central European Regional Office)

Ausblick: Was wäre wenn? Der Wald der Zukunft?

Teil 1: Das WEHAM Basisszenario

Friedrich Schmitz (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft)

Teil 2: Ökonomische Betrachtungen zum Waldnaturschutz

Dr. Björn Seintsch (Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie)

Diskutanten Podiumsdiskussion „Der Vorhang zu und alle Fragen offen?!“

Elisabeth Emmert (Deutscher Naturschutzring e.V.)

Winfried Manns (Deutscher Städte- und Gemeindebund)

Dr. Jens Jacob (Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz)

Andreas Krug (Bundesamt für Naturschutz)

Michael Fick (Die Waldeigentümer – AGDW)

Dr. Denny Ohnesorge (Deutscher Holzwirtschaftsrat e.V.)

Prof. Dr. Michael Suda (Technische Universität München)

Prof. Dr. Peter Elsasser (Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie)

Referentenportrait

Prof. Dr. Michael Suda

Technische Universität München



Wissenschaftlicher Werdegang

- 1978 Studium der Forstwissenschaften an der LMU – München
- 1984 Abschluss Diplom Forstwirt
Diplomarbeit „Das Thema Waldsterben in den Massenmedien“
- 1988 Promotion im Fach Forstpolitik
Dissertation „Auswirkungen des Waldsterbens auf Siedlung, Infrastruktur und Fremdenverkehr im Bayerischen Alpenraum“
- 1992 Habilitation Forstpolitik und Raumordnung
Thema „Die Rolle des Waldes zur Sicherung der Wasserversorgung in Bayern“
- 1993 Ernennung zum Privatdozenten
- 1994 Professor (C2) an der Fachhochschule Weihenstephan;
Fachgebiete: Waldschutz, Schutzwald
- 1995 Professor (C4) für Forstpolitik und Forstgeschichte an der LMU München
- 1999 Wechsel des Lehrstuhls an die Technische Universität München
- 2006 Umbenennung des Lehrstuhls in Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik

Ehrenamtliche Tätigkeiten

- 1992–2002 Vorsitzender der Gesellschaft für Umweltforschung, -planung und -bewertung
- 1991–2004 Mitglied im Umweltausschuss des Deutschen Alpenvereins
- 1987–1991 Wildschadensschätzer für den Landkreis Erding
- seit 1995 Mitglied im Beirat des Nationalparks Berchtesgaden
- seit 1994 Mitglied des Naturschutzbeirates im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
- 1990–2014 Vorstand des Vereins zum Schutz der Bergwelt e.V.
- 1999–2005 Mitglied im forstpolitischen Ausschuss des Deutschen Forstvereins
- 2001–2011 Mitglied beim AID
- 2006–2011 Politikberatung des Deutschen Forstvereins

Auszeichnung

- 1975 Preis der Stadt Berlin im Bundeswettbewerb „Die Rolle der Musik bei Thomas Mann“
- 2011 Best Teaching Award der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der TUM
- 2011 Alpiner Schutzwaldpreis in der Kategorie „Innovation“
- 2012 Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 1. Preis (beste Vorlesung) für die Veranstaltung „Umweltpolitik“
- 2013 Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 2. Preis (beste Vorlesung) für die Veranstaltung „Umweltpolitik“
- 2014 Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 1. Preis (beste Vorlesung) für die Veranstaltung „Umweltpolitik“
- 2014 Doce et Delecta (Lehrpreis) Fachschaft der Fakultät für Bauingenieure – und Vermessungswesen der TUM – 1. Preis für die Veranstaltung (beste Übung) „Politikfeldanalyse“

Sackgasse oder Kreisverkehr? Konflikte im Spannungsfeld Forstwirtschaft – Naturschutz

In der öffentlichen Kommunikation konkurrieren gegenwärtig zwei zentrale Erzählungen, die sich um das Politikfeld Forstwirtschaft und Naturschutz ranken und auf unterschiedlichen Ebenen zu Konflikten führen.

Im Naturschutzdiskurs wird der gegenwärtige Waldzustand als negativ gekennzeichnet und als Problem dargestellt, sowie Handlungen vorgeschlagen, die einen zukünftigen positiven Zustand im Sinne des Naturschutzes herstellen sollen, also das Problem lösen. Der Wald ist in Gefahr und bedarf dringend des Schutzes. Die forstliche Nutzung verändert das Ökosystem negativ und muss dringend modifiziert werden. Diese Argumentation ist an die gesellschaftliche Vorstellung der gefährdeten Restnatur sehr gut anknüpfungsfähig. Zentrale Symbole sind rote Listen oder die Entdeckung ausgestorbener Arten in ungenutzten Waldbereichen.

Auf der anderen Seite wird im Forstwirtschaftsdiskurs der gegenwärtige Zustand als positiv angesehen und eine drohende Verschlechterung zum Beispiel durch Flächenstilllegungen oder Nutzungseinschränkungen soll abgewehrt werden. Die drohende Veränderung ist damit das Problem und der Erhalt des Status quo die Lösung. Aufgrund einer zunehmenden Entfremdung der Menschen von der Primärproduktion – eine Errungenschaft der arbeitsteiligen Gesellschaft – ist diese Argumentation nur bedingt an gesellschaftliche Vorstellungen anknüpfungsfähig. Als wichtige Symbole werden gegenwärtig die Ergebnisse der Bundeswaldinventur, die eine „positive“ Entwicklung der Wälder zu mehr Naturnähe verdeutlichen.

Aus Sicht der empirischen Sozialforschung zeigt sich, dass beide Konfliktparteien (Naturschutz und Forstwirtschaft) inzwischen sehr geschickt auf Bevölkerungsumfragen zurückgreifen und Mehrheiten für ihre Ideen erzeugen. In der Regel handelt es sich jedoch um wenig belastbare Konstruktionen einer gewünschten gesellschaftlichen Einstellung. Auf der anderen Seite zeigen empirische Ergebnisse, dass das Thema Wald auf der persönlichen und politischen Agenda eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Forstwirtschaft, die keine drastischen Spuren hinterlässt wird von einer breiten Mehrheit akzeptiert. Die Politik, die zur Regelung des Konfliktfeldes aufgerufen ist, steht vor dem Dilemma, dass zufriedene Stimmen ausgesprochen leise, unzufriedene Stimmen auch von Minderheiten sehr laut sein können. Die Stimmen der nächsten Generation sind stumm. Zudem haben beide Konfliktparteien in der Wissenschaft ihre Fürsprecher gefunden, die eine „fundierte“ empirische Datenbasis für die normativen Positionen liefern.

Auf der Diskursebene ist eine Lösung der Konflikte eher unwahrscheinlich. Es geht nicht nur um das Objekt Wald und seine Bewirtschaftung, sondern auch um die Durchsetzung von Interessen gegen Widerstreben, also um Macht. Auf der Objektebene können dagegen durchaus Lösungen gefunden werden, die beide Ideen integrieren oder auch segregieren.

Referentenportrait

Ltd. FD Hartmut Dauner

Stadt Augsburg, Forstverwaltung



Beruflicher Werdegang

1969–1972 Studium der Landwirtschaft an der FHS Weihenstephan
 1972–1974 Militärdienst in Mittenwald (Z2)
 1974–1978 Studium der Forstwissenschaft in München
 1979–1981 Referendarzeit bei der Bayerischen Staatsforstverwaltung
 1981–1988 Forsteinrichter an der Oberforstdirektion Augsburg
 seit 1988 Leiter des Fürstlich und Gräflich Fugger'schen Stiftungsforstamtes (FB-Fläche 3.200 ha)
 seit 2004 in Personalunion Leiter der Stadtforstverwaltung Augsburg (FB-Fläche 7.500 ha) und Geschäftsführer der Waldbesitzervereinigung Region Augsburg e.V. Gesamtfläche 27.000 ha (davon 15.000 ha Betriebsleitung und -ausführung), 750 Mitglieder und einer jährlichen Vermarktungsmenge von rund 150.000 fm

Mitglied in zahlreichen forstlichen und jagdlichen Beiräten und Gremien z. B.

- Naturschutzbeiratsmitglied bei der Regierung von Schwaben
- Naturschutzbeiratsmitglied im Landkreis Dillingen
- Jagdberater der Regierung von Schwaben
- Mitglied im Forstausschuss des Bayerischen Städtetages und des Deutschen Städte- und Gemeindetages

Einblick: Waldnaturschutz in der Praxis – Ziele, Instrumente, Wirkung, Grenzen – Kommunalwald

Waldnaturschutz am Beispiel des Augsburger Stadtwaldes

I. Der Augsburger Stadtwald

1. Gesamtbetrieb im Verbund mit dem Zusammenschluss Waldbesitzervereinigung Region Augsburg e.V. (Folie 1)
2. Der Wald im Stadtgebiet – Betriebsklasse Auwald – und seine Multifunktionalität (Folie 2)
 - Trinkwasserschutz (Folie 3)
 - Erholungswald mit 12 Waldkindergärten
 - Naturschutzgebiet seit 1940 (Folie 4)
3. Optimierung der unterschiedlichen Funktionen im Rahmen einer nachhaltigen Bewirtschaftung z. B.
 - Erhöhung des Laubholzanteiles (Bilder)
 - Verkehrssicherung (Bilder)
 - Pflege und Erhalt von Sonderbiotopen (Bilder) z. B. Lichte Kiefernwälder, Grauerlenbestände, Totholzkonzept etc.

II. Instrumente für die Umsetzung

III. Messbare Ergebnisse

IV. Grenzlinien für Forstwirtschaft und Waldfunktionen im Rahmen eines integrativen Ansatzes

Referentenportrait

Christoph Riegert

Bayerische Staatsforsten



Beruflicher Werdegang

- 1995–2000 Studium der Forstwissenschaften & Waldökologie an der Georg-August-Universität Göttingen, Studienschwerpunkt „Biologie/Ökologie“ mit Abschluss Diplom-Forstwirt
- 2001–2003 Referendariat in der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg Staatsprüfung für den höheren Forstdienst mit Abschluss Assessor des Forstdienstes
- 2003–2004 Mitarbeiter der Abteilung Waldbau und Forsteinrichtung der Forstdirektion Freiburg der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg Forsteinrichtung und FFH-Kartierung
- 2004–2005 Selbständiger Forstsachverständiger Forsteinrichtung, Waldbiotopkartierung und Waldfunktionenkartierung für die Bundesforstverwaltung
- 2005–2008 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Forstpolitik, Forstgeschichte und Naturschutz der Georg-August-Universität Göttingen BMBF-Forschungsverbund „Perspektiven einer nachhaltig wertleistungsoptimierten Waldwirtschaft im walddreichen ländlichen Raum Ostalb“
- 2008–2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Naturschutz und Landschaftspflege der Georg-August-Universität Göttingen Interdisziplinäre Forschung für Waldnaturschutz und naturverträgliche Waldnutzung
- seit 2010 Mitarbeiter der Bayerischen Staatsforsten AöR Bereich Waldbau, Naturschutz, Jagd und Fischerei der Bayerischen Staatsforsten
- 2011–2012 Stv. Forstbetriebsleiter (vorübergehende Vertretung) Forstbetrieb Arnstein (Unterfranken)

Einblick: Waldnaturschutz in der Praxis – Ziele, Instrumente, Wirkung, Grenzen – Staatswald

Die Bayerischen Staatsforsten (BaySF) sind gesetzlich verpflichtet, den Staatswald unter Beachtung der Grundsätze einer naturnahen Forstwirtschaft in vorbildlicher Weise zu bewirtschaften und damit den Gesamtnutzen aller Waldfunktionen zu optimieren.

Mit den Waldbaugrundsätzen und dem Naturschutzkonzept als wesentliche Rahmenvorgabe für das Handeln im Staatswald tragen die BaySF diesen gesetzlichen Bestimmungen Rechnung. Das Bewirtschaftungsziel sind dabei standortgemäße, naturnahe, stabile und leistungsfähige Mischwälder. Diese Wälder verfügen i. d. R. über einen hohen Strukturreichtum, sind anpassungsfähig gegenüber Umweltveränderungen und dienen einer Vielzahl heimischer Tier- und Pflanzenarten als Lebensraum. Damit leisten die BaySF einen wertvollen Beitrag zur Sicherung und Verbesserung der biologischen Vielfalt der Waldökosysteme, schützen und erhalten Waldlebensräume sowie seltene und bedrohte Arten im Rahmen einer naturnahen Forstwirtschaft.

Konkretisiert werden diese Ziele auf Ebene der einzelnen Forstbetriebe durch die Forsteinrichtung (Forstbetriebsplanung) und die Regionalen Naturschutzkonzepte. Beide Planungen werden eng aufeinander abgestimmt.

So werden in der forstbetriebsweisen Inventur Merkmale wie Totholz, Höhlenbäume oder Bäume mit Strukturmerkmalen erfasst. Die Forsteinrichtung teilt die Waldbestände in naturschutzfachlichen Klassen gemäß dem Naturschutzkonzept der BaySF ein und erfasst gesetzlich geschützte Waldbiotope und sonstige naturschutzrelevante Offenflächen. Naturschutzrechtliche wie -fachliche Vorgaben (z. B. Natura 2000) werden in die Forsteinrichtung integriert.

Die Regionalen Naturschutzkonzepte konkretisieren aufbauend auf der Forsteinrichtung Naturschutzziele und dienen den Forstbetrieben als Grundlage sowohl für die Umsetzung integrativer Naturschutzmaßnahmen in der Waldbewirtschaftung als auch für besondere Naturschutzprojekte.

Als wesentliche Strukturelemente werden im Rahmen der naturnahen Waldbewirtschaftung beispielsweise schützenswerte Biotopbäume erhalten und Totholzvorräte flächendifferenziert angereichert. Schutzgebiete erfahren eine besondere Aufmerksamkeit. Durch ein spezielles Waldartenschutzmanagement werden Arten und Ihre Lebensräume erhalten und ihr Bestand gesichert.

Die formulierten Naturschutzziele zeigen Wirkung. Die Totholzvorräte im bayerischen Staatswald nehmen zu. Die Wälder werden laubholzreicher, älter und der Anteil starken Laubholzes steigt. Diese Entwicklung wird fortlaufend über ein Monitoring im Rahmen der Inventur, Forsteinrichtung und des Naturalen Controllings abgebildet.

Die Finanzierung von Naturschutzprojekten im Staatswald erfolgt i. d. R. durch Eigenmittel oder unter besonderen Voraussetzungen anteilig durch Zuwendungen des Freistaates Bayern. Den Nutzungs- und Verwertungsverzicht zugunsten von Naturschutzzielen wie auch entstehende Mehraufwendungen im Rahmen der Bewirtschaftungsprozesse tragen die BaySF. Die Komplexität dieser naturnahen Waldbewirtschaftung erfordert zudem eine hohe naturschutzfachliche Qualifikation der MitarbeiterInnen. Der gesetzliche Auftrag bedeutet keine Maximierung von Einzelzielen, sondern stets einen Abwägungsprozess. Die im bayerischen Staatswald gelebte naturnahe Waldbewirtschaftung ist der geeignete Weg, um integrativ die vielfältigen gesellschaftlichen Ansprüche an den öffentlichen Wald insgesamt optimal zu erfüllen.

Referentenportrait

Michael Fick

Waldburg Zeil Forst



Beruflicher Werdegang

Michael Fick leitet den Forstbetrieb des Fürsten von Waldburg-Zeil in Leutkirch im Allgäu.

1981–1985 studierte er Forstwirtschaft in Weihenstephan.

Die Laufbahnprüfung für den gehobenen Forstdienst legte er 1986 bei der Höheren Forstbehörde in Bonn ab.

Die anschließende Tätigkeit als Beamter der Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz – zuletzt an der Forstdirektion Koblenz – beendete er nach 4 Jahren und wechselte 1990 in die Forstverwaltung des Fürstenhauses Waldburg-Zeil.

Nach dem Durchlaufen verschiedener Bereiche im Forstbetrieb war er ab 1997 mit seinem Forstteam verantwortlich für die Neuorganisation und strategische Neuausrichtung des Forstbetriebes. Seit 2007 verantwortet er den Forstbetrieb als Betriebsleiter gegenüber dem Eigentümer.

Der Waldnaturschutz begleitet ihn schon von Anfang an: das „zu-Spät“ in Nordrhein-Westfalen sieht er in den 80er Jahren genauso, wie „die verpassten Chancen“ in Rheinland-Pfalz. In Baden-Württemberg muss er erleben, wie die Erfolge des dort vorhandenen Waldnaturschutzes von anderen für sich reklamiert oder kaputt geredet werden.

Als Leiter eines großen, heterogenen Erwerbsforstbetriebes, der gespickt ist mit seltenen Arten und Biotopen, bewegt er sich täglich im Spannungsfeld von Ökonomie, Ökologie und den vielen anderen Ansprüchen der Gesellschaft.

Einblick: Waldnaturschutz in der Praxis – Ziele, Instrumente, Wirkung, Grenzen – Privatwald

Mit Mooren, Seen, Bächen, Alpwiesen und Schluchtwäldern genauso üppig ausgestattet wie mit seltenen Arten ist der verantwortungsvolle Umgang mit der Natur in unserem Betrieb (wie in vielen anderen Betrieben) ebenso selbstverständliches Tagesgeschäft, wie die Zusammenarbeit mit Naturschutzverwaltungen und -verbänden.

Dabei gestaltet es sich zunehmend schwieriger, ökonomischen und ökologischen Anforderungen genauso gerecht zu werden, wie den vielen weiteren Ansprüchen unserer Gesellschaft.

Dieses Spannungsfeld ist für Waldbesitzer und Förster nichts Neues – aber die immer weiter steigenden Anforderungen von außen, die zunehmende Schärfe der Auseinandersetzung und der immer enger werdende Würgegriff des Naturschutzes gefährden das Prinzip der Nachhaltigkeit im Wald, das dort erwiesenermaßen seit Jahrhunderten erfolgreich umgesetzt und weiterentwickelt wird.

Leider wird dieser – im internationalen Vergleich bewährte – integrative Ansatz von einseitig getriebenen Interessenverbänden nicht als Lösungsansatz für die Probleme im Umgang mit unserem gemeinsamen Lebensraum gesehen.

Im Gegenteil: Dass wir mit der ständig angestrebten Ausgewogenheit des Nachhaltigkeitsdreiecks im Wald die naturnahesten Landschaften Deutschlands geschaffen haben, gereicht uns heute sogar zum Nachteil:

- Wer in der Vergangenheit schon Biotop aufgewertet hat, bekommt heute keine Ökopunkte mehr.
- Wer bisher stolz auf sein Schwarzstorch-Brutpaar war und darauf selbstständig erfolgreich mit seinen Betriebsarbeiten Rücksicht genommen hat, wird heute mit Horstschutzzone und überzogenen Bewirtschaftungsbeschränkungen belegt.
- Wer naturnahe Wälder nicht aus ökonomischen Gründen in produktive Fichtenforste umgewandelt hat, wird heute mit FFH-Gebieten bestraft.
- Wer aufgrund seiner Bewirtschaftungsart seltene Arten und Biotop erhalten oder vermehrt hat, wird heute
 - mit einem deutlich erhöhten Naturschutzverwaltungsaufwand belastet und
 - hat aufgrund einer ständig wachsenden Anzahl von restriktiven Gesetzen und Vorschriften einen wirtschaftlichen Verlust seines Grundvermögens zu verkraften
- Wer hingegen bisher strikt gegen den Naturschutz gewirtschaftet hat, dem eröffnet sich z. B. die Möglichkeit, ohne große Probleme durch den Bau von Windrädern im Wald „Ökostrom“ zu verkaufen.

Wer so erzogen wird, tut bald nur noch das, wozu er gezwungen oder üppig bezahlt wird.

Damit werden zwei von drei Säulen der Nachhaltigkeit zerstört:

- die Ökonomie ist nur noch eine tönernen Säule aus Subventionen, die kurzfristig von Politik und Haushaltslage abhängig ist
- die gesellschaftliche Akzeptanz gerade bei den Menschen, die sich vor Ort seit Generationen für die praktische Umsetzung der Nachhaltigkeitsidee engagieren, geht verloren

Es wird Zeit, die Machtspiele zu beenden und gemeinsam, ehrlich, vertrauensvoll und mit dem gebotenen Respekt vor den Eigentümern mit diesen zusammenzuarbeiten.

Wenn das nicht gelingt, sind die Grenzen des erfolgreichen, nachhaltigen Waldnaturschutzes heute enger, als vor 20 Jahren!

Referentenportrait

Christian Unsel

NABU – Stiftung Nationales Naturerbe



Beruflicher Werdegang

- 1984–1985 Bundesjugendsekretär der DBV-Jugend (heute: Naturschutzjugend im NABU)
- 1993–2011 geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Instituts für Ökologie und Naturschutz, Eberswalde (ab 2004 mit dem Zweigbetrieb Institut für Agrarökologie und -biodiversität, Mannheim)
- seit 2003 geschäftsführender Vorsitzender der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, Berlin

Ehrenamtliche Funktionen (Auswahl)

- 1985–1987 Bundesvorsitzender der DBV-Jugend (heute: Naturschutzjugend im NABU)
- 1987–1992 Beisitzer im Präsidium des DBV/NABU
- seit 1992 Vizepräsident des NABU
- 1998–2002 Gründungsvorsitzender der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, Berlin
- seit 2012 Stellvertretender Vorsitzender bei Europarc Deutschland

Schule und Studium

- 1971–1984 Grundschule, Gymnasium mit Abitur
- 1985–1987 Zivildienst
- 1987–1993 Studium der Landschaftsplanung in Berlin und Hannover

Referentenportrait

Daniel Kraus

EFI Central European Regional Office



Wissenschaftlicher und beruflicher Werdegang

- 1998–2004 Diplomstudium der Forstwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Universidad Austral/Chile
- 2004–2005 Bestandsinventuren und ökologische Bewertung von degradierten naturnahen Wäldern zur Überführung in naturnah bewirtschaftete Wälder, Südafrika und Chile
- 2005–2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Arbeitsgruppe Feuerökologie des Max-Planck-Institutes für Chemie, Freiburg/Mainz
- 2007–2011 mehrmonatige Arbeitsaufenthalte als forstl. Berater in Indien und Nepal
- 2010–2011 Planung und Durchführung von Maßnahmen zur Wiederherstellung von seltenen Habitatstrukturen in bewirtschafteten Wäldern in Schweden (Störungen, Totholzmanagement, kontrolliertes Feuer etc.)
- 2011–2013 Projektleiter Integrate am EFI: Erstellung eines konzeptionellen Rahmens für integrative Waldbewirtschaftung in Europa auf Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Praxisbeispielen (Modellbetrieben)
- seit 2013 Projektleiter Integrate+ am EFI: Entwurf und praktische Umsetzung eines europaweiten Netzwerkes waldbaulicher Demonstrationsflächen (Marteloskopen); Durchführung von Schulungsaktivitäten mit Waldeigentümern und Mitarbeitern privater und staatlicher Forstbetriebe; Entwicklung von ökologischen und ökonomischen Bewertungsverfahren von waldbaulichen Eingriffen zum Einsatz im Waldbau-Training

Forschungsschwerpunkte/Arbeitsbereiche

- Naturnaher Waldbau und Waldbaustraining; Biodiversität; Waldstörungen und -dynamik

Integrate – Beispiele für Strategien zur Biodiversitätsförderung in Europäischen Wirtschaftswäldern

In einem dicht besiedelten Lebensraum wie Mitteleuropa muss die Erhaltung bzw. Förderung der Biodiversität in Wirtschaftswäldern mit dem traditionellen Schwerpunkt der Forstwirtschaft, nämlich der Holzgewinnung, und anderen Waldfunktionen (wie z. B. Schutz der Artenvielfalt und Erholung) in Einklang gebracht werden. Dies führt zwangsläufig zu Interessenkonflikten. Allerdings wächst das Bewusstsein dafür, dass eine reine Trennung von Schutzgebieten und bewirtschafteten Wäldern – also ein segregativer Ansatz – nicht mehr ausreicht, um die bestehende Biodiversität im Wald zu erhalten bzw. zu fördern. Folglich müssen Naturschutzaspekte in die Waldbewirtschaftung integriert werden.

Da europäische Wälder in erster Linie in ihrer Phase der wirtschaftlichen Reife genutzt werden, existieren nur sporadisch Wälder, die sich in der Endphase der Vegetationsabfolge oder in der Zerfallsphase befinden. Dabei sind es oft gerade diese Entwicklungsphasen eines Waldes, die durch ihre kontinuierlichen Lebensräume, ihren Strukturreichtum und durch die erhöhte Menge an Totholz eine Vielzahl an ökologischen Nischen bieten und eine große Biodiversität beherbergen. Als Reaktion auf diesen Mangel an Struktur und Lebensräumen zielen integrative Waldmanagementsysteme darauf ab, Produktion und Naturschutz möglichst stark aufeinander abzustimmen.

Anhand von Beispielen aus verschiedenen Wirtschaftswäldern Europas soll kurz beleuchtet werden, wie integrative Strategien erfolgreich umgesetzt werden können.

Referentenportrait

Friedrich Schmitz

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Beruflicher Werdegang

1984–1989	Studium der Forstwissenschaften
1990–1992	Referendariat in der Landesforstverwaltung von Baden-Württemberg
1992–1993	Berufstätigkeit an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg
seit 1993	Referent im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Ausblick: Was wäre wenn? Der Wald der Zukunft?

Teil 1: Das WEHAM-Basiszenario

Der Wald der Zukunft aus der Waldentwicklungs- und Holzaufkommensmodellierung (WEHAM) ist eine Modellvorstellung nach dem Prinzip: „Was wäre, wenn der Wald weiter wächst wie bisher und modellkonform genutzt würde?“

Das jährliche Rohholzpotenzial im Mittel der nächsten 40 Jahre entspricht in der Summe etwa der jährlichen BWI-Nutzung im Mittel der Jahre 2003 bis 2012. Die Verteilung auf die Baumarten ändert sich allerdings stark. Das Rohholzpotenzial der Fichte liegt deutlich unter der vergangenen Nutzung. Das Potenzial der anderen Baumarten gleicht das Defizit aus. Der BHD des Rohholzpotenzials steigt. Die Bedeutung des Privatwaldes für das Rohholzpotenzial nimmt etwas zu. Der Vorrat im Wald nimmt um 0,1 % jährlich zu. Die Bäume werden dicker und älter. Der Zuwachs sinkt etwas, da Laubbäume zunehmend Nadelbäume ersetzen und deren Zuwachs unter dem der Nadelbäume liegt. Die Modellparameter für das WEHAM-Modell wie Umtriebszeit, Zieldurchmesser und Vorgaben für die Durchforstung, wurden bestimmt ausgehend von den Erfahrungen der letzten Jahre und angesichts der Erwartungen an die kommenden Jahre.

Das Modell kann die Zukunft weder vorhersagen noch alle Einflussfaktoren abbilden. Weitere Einflussfaktoren sind bei der Bewertung der WEHAM-Ergebnisse zu berücksichtigen.

So könnte der Waldumbau zur Stabilisierung des Waldes und zur Anpassung des Waldes an Klimaänderungen zu einem weiteren Rückgang der Fichte und der Kiefer führen. Sich ändernde waldbauliche Bedingungen könnten Lichtbaumarten zugunsten der Buche zurückdrängen. Durch die Zunahme alter und dicker Bäume steigt das Risiko für Kalamitäten. Die Auswirkungen des Eschentriebsterbens und anderer, möglicherweise neu auftretender invasiver Schadorganismen ist schwer abzuschätzen. Zu diskutieren sind schließlich daraus resultierende Herausforderungen wie z. B. Flächenstilllegung (u. a. aus Gründen des Naturschutzes) oder die Versorgung der Wirtschaft mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz.

Bei allen Unsicherheiten gibt die Waldentwicklungs- und Holzaufkommensmodellierung eine Orientierung, wie sich der Wald der Zukunft entwickeln könnte und damit die Möglichkeit, sich auf Herausforderungen und Risiken einzustellen.

Referentenportrait

Dr. Björn Seintsch

Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie



Beruflicher Werdegang

- 1994–1999 Studium an der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- 2000–2003 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Promotionsstudium am Institut für Forst- und Umweltpolitik, Arbeitsbereich Markt und Marketing, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- 2003–2005 Referendariat bei der Landesforstverwaltung Thüringen
- 2006–2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Holzmarktforschung am Institut für Ökonomie der Forst- und Holzwirtschaft (Thünen-Institut ehemals Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft)
- seit 2013 Leiter des Arbeitsbereiches Waldwirtschaft in Deutschland am Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie

Ausblick? Was wäre wenn? Der Wald der Zukunft?

Teil 2: Ökonomische Betrachtungen zum Waldnaturschutz

Von der Gesellschaft werden wachsende und teilweise konkurrierende Ansprüche an den deutschen Wald zur Verwirklichung naturschutz-, klimaschutz-, energie-, wirtschaftspolitischer und weiterer Ziele gestellt. In Folge dieser Entwicklung haben die Nutzungskonkurrenzen um Waldflächen und Rohholz zugenommen. Aufgrund zunehmender Inlandsnachfrage stofflicher und energetischer Verwender hat sich bspw. der Einschlag der deutschen Forstwirtschaft erhöht. Ebenso ist eine deutliche Zunahme der Schutzgebietsflächen im deutschen Wald seit der Jahrtausendwende zu beobachten.

Auch die gesellschaftlichen Ansprüche an Waldnaturschutz sind gestiegen. Diese Waldnaturschutzansprüche werden von der Politik aufgegriffen und sind bspw. in der Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung als Ziele und Maßnahmen zur Erhöhung des Waldnaturschutzniveaus formuliert. Da die Waldfläche und deren Nutzungsmöglichkeiten begrenzt sind werden unter Umständen zukünftig nicht alle heutigen Waldansprüche in vollem Umfang erfüllt werden können. Vor diesem Hintergrund erlangen Politikfolgeabschätzungen zu den gesellschaftlichen Ansprüchen und deren Implementierung an Bedeutung. Die Abwägung dieser steigenden und teilweise konkurrierenden Ansprüche ist letztendlich ein gesellschaftspolitischer Prozess durch die Gestaltung der institutionellen Rahmenbedingungen.

Durch die Bundeswaldinventur (BWI) liegen zu wichtigen Kenngrößen des aktuellen Waldnaturschutzniveaus bundesweit repräsentative Daten vor. So wurden durch die BWI bspw. die Holzbodenfläche ohne Holznutzung, die Altersklassenstruktur bzw. der Anteil reifer Waldentwicklungsphasen, die Totholzvorräte, die (markierten) Biotopbäume oder die Anteile der einzelnen Baumartengruppen erfasst. Ausgehend von diesem Status quo der BWI sollen mit dem eigenen Beitrag die naturalen und ökonomischen Wirkungen auf die Rohholzproduktion exemplarisch aufgezeigt werden, die aus einer Implementierung von Maßnahmen zur Anhebung des Waldnaturschutzniveaus resultieren.

Diesem Vorgehen liegt grundsätzlich das Verständnis zugrunde, dass Naturschutz auch eine Bewirtschaftung von Wald darstellt, bei der die knappen Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital (= Kosten) zur Bereitstellung von Gütern (= Nutzen) eingesetzt werden. Da Naturschutzgüter überwiegend öffentliche Güter sind, deren Nutzen schwierig zu bewerten bzw. unbekannt sind, wird eine Opportunitätskostenanalyse verfolgt. Um die „Kosten der Reue“ der nicht gewählten Handlungsalternative zu ermitteln wird das Strugholtz-Englert-Modell als forstliches Simulationsmodell verwendet. Mit diesem Modell können die Auswirkungen forstlicher Handlungsoptionen für einen 200-jährigen Zeitraum berechnet werden. Dies ist erforderlich, da aufgrund der langen Waldlebenszyklen bei einer waldbaulichen Entscheidung, ihrer Realisierung und ihrer Wirkungen viele Jahrzehnte bis Jahrhunderte liegen können.

Die Opportunitätskosten in der Rohholzerzeugung bieten für die Politikfolgeabschätzungen entscheidungsrelevante Informationsgrundlagen. Eine rationale Entscheidung wäre es demnach, wenn aus der Implementierung der Naturschutzmaßnahmen ein höherer Nutzen für die Biodiversität resultieren würde als Opportunitätskosten in der Rohholzerzeugung verursacht werden (= Wohlfahrtsgewinn). Weiterhin sind bei der Implementierung von Naturschutzmaßnahmen die Verfügungsrechte zu beachten. Hier zeigen die Opportunitätskosten eine Untergrenze für die Kompensation der Eigentümer auf.

Diskutantenportraits

Elisabeth Emmert

Deutscher Naturschutzring e.V.



Beruflicher Werdegang, Funktionen und Ämter

- 1977–1984 Biologiestudium an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- 1984–1985 Geländearbeiten als wissenschaftliche Hilfskraft für die Oberforstdirektion Würzburg
- 1985–1987 Biotopkartierung für das Landesamt für Umweltschutz (München) im Landkreis Miltenberg (Unterfranken)
- seit 1988 Gründungs- und Beiratsmitglied des Ökologischen Jagdvereins (ÖJV) Bayern
- 1987–1992 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Paläobotanik der Ludwig-Maximilians-Universität in München
- seit 1992 Bundesvorsitzende des Ökologischen Jagdverbands (ÖJV)
- seit 1993 in freiberuflicher Tätigkeit Erstellung von Grünordnungsplänen, Landespflegerischen Begleitplänen, Planungen und Gutachten zu Fragestellungen von Landespflanze, Landschaftsökologie und Naturschutz
- seit 2008 Mitglied im Präsidium des Deutschen Naturschutzrings (DNR), zuständig für Waldpolitik, Jagd, ländlicher Raum
- 2011 Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz für Verdienste um den naturnahen Waldbau und eine umwelt- und tiergerechte Jagdausübung

Veröffentlichungen

- Beitrag in: Ökologische Waldwirtschaft: Grundlagen – Aspekte – Beispiele/Stiftung Ökologie und Landbau. Hermann Graf Hatzfeldt (Hrsg.), 1996.
- Jagdwende. Vom Edelhobby zum ökologischen Handwerk. (Mit Wilhelm Bode). München: C. H. Beck, 1997.
- Seit 1997 eine Vielzahl von Artikeln in der Zeitschrift ÖKOJAGD und anderen Medien aus dem Bereich Umwelt- und Naturschutz

Winfried Manns

Deutscher Städte- und Gemeindebund



Beruflicher Werdegang

- 1972–1978 Studium der Rechtswissenschaften und Soziologie in Frankfurt/Main
- Nach der 2. Juristischen Staatsprüfung von 1981–1987 bei der Bundesanstalt für Arbeit in Frankfurt und Nürnberg.
- Dann bis 1992 Vertreter des Baudezernenten in Mainz.
- 1992–2008 Bürgermeister der Stadt und Verbandsgemeinde Konz (zugleich 2002–2008 Vorsitzender (alternierend) des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz)
- Seit 2008 Geschäftsführer (Verbandsdirektor) des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz und gleichzeitig Vorsitzender des Gemeinsamen Forstauschusses Deutscher Kommunalwald beim Deutschen Städte- und Gemeindebund.

Dr. Jens Jacob

Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz



Beruflicher Werdegang

- 1990 Diplom-Forstwirt
- 1994 Dr. rer. nat.
- 1996 Assessor des Forstdienstes
- 1997 Dezernent im Dezernat „Personal, Waldarbeit und Forsttechnik“ beim Regierungspräsidium Darmstadt
- 2000 Abordnung als Referent in das Referat „Forstpolitik“ beim hessischen Fachministerium
- 2001 Geschäftsführender Vorstand der Stiftung Kloster Eberbach im Rheingau
- 2006 Leiter des Forstamtes Weilburg mit Forstlichem Bildungszentrum, Wildpark und Jugendwaldheim; Leiter der zuständigen Stelle für den Ausbildungsberuf Forstwirt/Forstwirtin
- seit 2008 Leiter der Abteilung Forsten im rheinland-pfälzischen Fachministerium; Leiter des Landesbetriebs Landesforsten Rheinland-Pfalz

Andreas Krug

Bundesamt für Naturschutz



Beruflicher Werdegang

- Diplom-Agraringenieur und Förstersohn
- Studium Universität Hohenheim: Landschaftsökologie, Waldbau, Bodenkunde, aquatische Ökologie
- 1988–1989 Wiss. Mitarbeiter Landesanstalt für Pflanzenschutz in Stuttgart: Anwenderschutz, Reduzierung der PSM-Anwendungen
- 1989–1992 Wiss. Mitarbeiter Limnologisches Institut der Universität Lund in Schweden: Gewässer und Auwaldrenaturierung in Agrarlandschaften
- 1992–2000 Fachbereichsleiter Landnutzung (Landwirtschaft, Wald und Gewässer) in der Bundesgeschäftsstelle des BUND (damals noch) in Bonn
- seit 2000 Abteilungsleiter Integrativer Naturschutz und nachhaltige Nutzung, Gentechnik (Landwirtschaft, Wald, Wasser, Gentechnik) beim Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Bonn.

Dr. Denny Ohnesorge

Deutscher Holzwirtschaftsrat e.V.

**Beruflicher Werdegang**

Dr. Denny Ohnesorge beendete 2001 sein Studium der Forstwirtschaft an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) mit dem Diplom-Forstingenieur. Nach dem erfolgreich absolvierten Vorbereitungsdienst für den gehobenen Forstdienst in der Landesforstverwaltung Brandenburg wechselte er 2002 der Georg-August-Universität in Göttingen, wo er 2004 sein Masterstudium der Forstwissenschaften mit summa cum laude abschloss.

Im Jahr 2009 wurde Ohnesorge an der Albert-Ludwigs-Universität promoviert.

Neben der Landesforstverwaltung Brandenburg waren bis 2010 die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V. (AGDW), das Institut für Forstbenutzung und Forstliche Arbeitswissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität sowie die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) in Freiburg i. Br. berufliche Stationen.

Seit 2010 arbeitet Ohnesorge für die Arbeitsgemeinschaft Rohholzverbraucher e.V. (AGR) und ist seit 2011 dessen Geschäftsführer. Daneben führt er seit 2012 die Geschäfte des Deutschen Holzwirtschaftsrats e.V. (DHWR).

Prof. Dr. Peter Elsasser

Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie

**Beruflicher Werdegang**

- Studium der Forstwissenschaften an der Universität Freiburg (Diplom 1989)
- Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Hamburg (1996; Thema: Ökonomische Bewertung des Erholungswertes von Wäldern)
- 1989 Untersuchungen zur Verjüngungsdynamik von Araukarien-Naturwäldern in Curitiba/Brasilien
- 1990–2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Thünen-Institut für Forstökonomie (vormals: Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft) im Fachgebiet Forstpolitik
- seit 2013 Stellvertretender Leiter des Thünen-Instituts für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie; Leiter des Arbeitsbereiches Ökonomische Bewertung/Wald und Gesellschaft

Forschungsschwerpunkte

- Umwelt- und Ressourcenökonomie; ökonomische Bewertung von Ökosystemleistungen des Waldes
- Forstpolitik; Klimapolitik und Landnutzung, Partizipative Government-Ansätze

Forschungspreise

- Karl-Abetz-Preis für Dissertation „Der Erholungswert des Waldes“ (Juni 1997)
- Thünen-Preis der GdF für die Analyse globaler Entwaldungsmuster und der Möglichkeit, diese Muster zur Baselinebestimmung im Rahmen von REDD+ zu nutzen (Dezember 2014, zusammen mit Margret Köthke & Bettina Leischer)

Teilnehmerliste

Titel, Vorname, Nachname	Institution
Stefan Adler	Naturschutzbund Deutschland NABU
Dirk Alfter	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Tim Bartels	Redaktion Umweltbriefe
Dr. Norbert Bartsch	Schriftleiter der wissenschaftlichen Fachzeitschrift Forstarchiv
Karl-Heinz Berendes	Julius Kühn-Institut
Sylvia Biese	Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
Prof. Dr. Andreas Bolte	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Elke Brandstädter	Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
Dr. Nadine Bräsicke	Julius Kühn-Institut
Gunther Brinkmann	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
Monika Bub	Forstamt Pfälzer Rheinauen
Prof. Renate Bürger-Arndt	Universität Göttingen Fakultät für Forstwissenschaften & Waldökologie Abt. Naturschutz
Petra Crone	Deutscher Bundestag, MdB
Ltd. FD Hartmut Dauner	Forstverwaltung Augsburg
Dr. H. Otto Denstorf	DBU Naturerbe GmbH
Dr. Patrick Dieckhoff	Bioökonomierat
Ernst-Christian Driedger	Forstamt Pfälzer Rheinauen
Harald Ebner	Deutscher Bundestag, MdB
Prof. Dr. Peter Elsasser	Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie
Elisabeth Emmert	Deutscher Naturschutzring
Hermann Färber	Deutscher Bundestag, MdB
Michael Fick	Waldburg Zeil Forst
Dirk Frankenhauser	PanForestal
Dr. Horst Freiberg	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Michael Freiherr von der Tann	Die Waldeigentümer – AGDW
Philipp Freiherr v. und z. Guttenberg	Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V.
Jürgen Geldbach	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Kristin Gerber	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Michael Götze	TU Dresden Professur Forstpolitik und Forstl. Ressourcenökonomie
Susan Grzybek	Deutscher Bundestag, Büro Petra Crone
Jens Günther	Umweltbundesamt
Klaus Günther-Dieng	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
Alexandra Halaskova	Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg
Dr. Miriam Hansbauer	Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Thomas Haußmann	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Dr. Michaela Haverkamp	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Bernd Heinrich	Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF)
Utz Hempfling	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

Titel, Vorname, Nachname	Institution
Ernst Herrmann	HEIZOMAT Gerätebau – Energiesysteme GmbH
Prof. Dr. Pierre Ibisch	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
Dr. Jens Jacob	Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten des Landes Rheinland Pfalz
Mathis Jansen	Landesforst MV
Lelde Jansone	Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg
René Klages	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
Susann Klatt	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Susanne Köppen	IFEU-Institut
Prof. Doris Krabel	TU Dresden
Prof. Dr. Werner Rudolf Kratz	FU Berlin/NABU Brandenburg
Josef Krauhäuser	Holz-Zentralblatt DRW-Verlag Weinbrenner
Franz Kroiher	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Andreas Krug	Bundesamt für Naturschutz
Marcus Kühling	Deutscher Forstverein e.V.
Martin Küthe	Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Galina Laleva	Botschaft der Republik Bulgarien
Norbert Leben	Vizepräsident Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V.
Dr. Carsten Leßner	Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft
Karl-Heinz Lieber	Ministerium Ländlicher Raum und Verbraucherschutz
Peter Lohner	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Jörn Luboewsky	Landesforst MV Betriebsteil FVI
Sönke Lulies	Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
Winfried Manns	Deutscher Städte- und Gemeindebund
Dr. Peter Meyer	Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt
Karin Müller	Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft
Mathias Neumann	Büro für Waldwirtschaft und Naturschutz
Ralf Neuß	Landesforst MV
Dr. Stefan Nüßlein	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Dr. Denny Ohnesorge	Deutscher Holzwirtschaftsrat
Dr. Peter Pascher	Deutscher Bauernverband e.V.
Margrit Pöge	FBS F.-O. Lürssen
Ingolf Profft	ThüringenForst-AöR Forstliches Forschungs- und Kompetenzzentrum Gotha
Christian Rehmer	DIE LINKE. im Bundestag
Judith Reise	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
Christoph Riegert	Bayrische Staatsforsten AöR
Frank Robisch	Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
Dr. Joachim Rock	Thünen-Institut für Waldökosysteme

Titel, Vorname, Nachname	Institution
Steffi Röhling	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Dirk Ruhbach	Landesbetrieb Forst Brandenburg
Christoph Rullmann	Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Bundesverband e.V.
Melanie Scheffler	Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
Tim Scherer	Schleswig-Holsteinische Landesforst (AöR)
Lothar Schmid	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben Zentrale Bundesforst
Lars Schmidt	Deutsche Säge- und Holzindustrie
Ursula Schmidt	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Friedrich Schmitz	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Prof. Dr. Ulrich Schraml	FVA Baden-Württemberg
Larissa Schulz-Triglaff	Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V.
Christina Schumann	Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Christof Schwanitz	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Prof. Ute Seeling	Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF)
Dr. Björn Seintsch	Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie
Dr. Petra Sorgenfrei	Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V. AGDW
Patricia Steinborn	Agra-Europe
Angela Steinmeyer	Landesbetrieb Forst Brandenburg
Reinhard Stock	Deutsche Bundesstiftung Umwelt
Detlef Stys	Landesbetriebsleitung Hessen-Forst
Prof. Dr. Michael Suda	TU München
Dr. Astrid Sutor	Deutscher Jagdverband
Dr. Kirsten Tackmann	Mitglied des Deutschen Bundestages
Gundula Teltewskaja	LUTRA GmbH
Nicola Uhde	BUND
Christian Unselt	Naturschutzbund Deutschland NABU
Hans-Albert Volz	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Ines von Keller	Bund Deutscher Forstleute
Emanuel Walter	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben Bundesforstbetrieb Nördliches Sachsen-Anhalt
Thomas Wälter	Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume
Barbara Weindler	Bayerischer Waldbesitzerverband e.V.
Dr. Nicole Wellbrock	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Alexander Wendlandt	FECOF
Bernhard Wern	IZES gGmbH
Carsten Wilke	Hessisches Umweltministerium
Dr. Susanne Winter	Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
Kristina Wirth	Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg
Alexander Zeihe	Hauptgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V.
Dr. Daniel Ziche	Thünen-Institut für Waldökosysteme
Prof. Dr. Matthias Zscheile	BCM BioEconomy Cluster Management GmbH

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft
Referat 533
11055 Berlin

Bezugsquelle

Fachagentur Nachhaltende Rohstoffe e. V. (FNR)
OT Gülzow, Hofplatz 1
18276 Gülzow-Prüzen
Tel.: +49 3843/6930-0
Fax: +49 3843/6930-102
info@fnr.de • www.fnr.de



Stand

Juni 2015

Gestaltung

www.tangram.de, Rostock

Bildnachweis

Titel: Shutterstock
S. 3: BMEL/photothek.net – Thomas Köhler
S. 4: Fotolia/Dieter Moebus

Druck

www.steffen-media.de, Friedland

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter
www.bmel.de

